

# NEBELSPALTER

Reichmuths Faktencheck

## Auf der Suche nach der Biodiversitätskrise

Alex Reichmuth

0 | 0 | 0 | 26.06.2024



«Keine Krise»: Bauernpräsident Markus Ritter. Bild: Keystone

**Die Ausgangslage:** Markus Ritter, Mitte-Nationalrat und Präsident des Schweizer Bauernverbands, hat zum «Tages-Anzeiger» gesagt: «Eine Biodiversitätskrise kann ich nicht erkennen.»

**Warum das wichtig ist:** Die Artenvielfalt in der Schweiz ist derzeit ein viel diskutiertes Thema. Denn im September stimmt das Volk über die Biodiversitätsinitiative ab, die grosse Teil des Landes unter Schutz stellen will. Die Initianten behaupten, dass ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten gefährdet oder bereits ausgestorben sei (siehe [hier](#)). Doch steht es um die Biodiversität wirklich so schlecht?

**Die Aussagen von Markus Ritter** (siehe [hier](#)):

- Er könne den Befund, wonach die Biodiversität in der Schweiz in einem schlechten Zustand sei, «nicht nachvollziehen».
- Der Bestand vieler Arten habe in den letzten 30 Jahren deutlich zugenommen, etwa bei Störchen, Rotmilanen, Luchsen, Bibern, Wölfen und Honigbienen.



Sponsored Content

## Die Neuinterpretation einer Legende

Toyota lässt den legendären Land Cruiser neu aufleben. Bewährte Zuverlässigkeit wird mit moderner Technologie verbunden. Und die Ikone kehrt zurück nach Europa.

Ramon Egger

**Der Bericht des Bundes:** Letztes Jahr hat das Bundesamt für Umwelt (Bafu) den Bericht «Biodiversität in der Schweiz» publiziert (siehe [hier](#)). Einige zentrale Aussagen:

- «Insgesamt ist die Biodiversität in der Schweiz in einem schlechten Zustand. Sie vermag die Bereitstellung der Ökosystemleistungen nicht mehr langfristig zu gewährleisten.»
- «Die Fläche, Qualität und Vernetzung vieler ökologisch wertvoller Lebensräume haben seit 1900 stark abgenommen – Hauptursache dafür ist die nicht nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. In vielen Fällen sind nur noch Restflächen übrig.»
- 35 Prozent aller etwa 56'000 Arten, die in der Schweiz vorkommen, seien als ausgestorben oder gefährdet eingestuft. Weitere 12 Prozent der Arten würden als potenziell gefährdet gelten und bedürften besonderer Aufmerksamkeit. «In der Summe ergibt sich damit eine bedrohliche Situation für fast die Hälfte aller in der Schweiz bewerteten einheimischen Arten.»

**Der Standpunkt der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT):** Auf Anfrage schreibt die Akademie dies:

- «Es besteht ein breiter wissenschaftlicher Konsens, dass der Gesamtzustand der Biodiversität in der Schweiz kritisch ist. Dies ist durch zahlreiche Studien verschiedener nationaler Institutionen belegt und beruht auf zuverlässigen Datensätzen.»
- «Das Netz des Lebens hat viele Maschen verloren, und es bilden sich weiterhin Lücken.»
- «In der Schweiz haben die grössten Biodiversitätsverluste vor 1990 stattgefunden. Wenn sich nun bei gewissen Arten in den

letzten Jahren endlich eine positive Entwicklung abzeichnet, bedeutet das einzig und allein, dass es ihnen wieder besser geht als noch vor wenigen Jahren – aber noch nicht, dass ihr Bestand wieder gesund ist.»

**Die Studie des Biologen Marcel Züger:** Der «Nebelspalter» hat bei Markus Ritter und dem Bauernverband nach Belegen für die Aussage gefragt, wonach in der Schweiz keine Biodiversitätskrise erkennbar sei. Sie verweisen auf die Studie «Biodiversität im Schweizer Kulturland – Positive Entwicklungen und Problemfelder» des Bündner Biologen Marcel Züger (2023, siehe [hier](#)). Züger führt in Salouf das Beratungsunternehmen Pro Valladas (siehe [hier](#)). Zwei zentrale Aussagen der Studie sind:

- «Ein generelles Artensterben kann in den letzten 30 Jahren auf nationaler Ebene nicht ausgemacht werden.»
- «Die Zu- und Abnahmen halten sich bei fast allen betrachteten Organismengruppen die Waage, respektive es sind mehr oder weniger deutliche Zunahmen zu finden.»



«Kein generelles Artensterben»: Biologe Marcel Züger. Bild: ZVg

**Weitere Statements von Marcel Züger:** Auf Anfrage des «Nebelspalter» macht der Biologe unter anderem diese Aussagen:

- «Arten, die auf kleiner Fläche oder in kleinen Beständen vorkommen, gelten methodenbedingt stets als 'gefährdet'. Es ist eine direkte Konsequenz aus der geringen Grösse der Schweiz zum einen und ihrer Vielgestaltigkeit zum anderen, dass verhältnismässig viele Arten als gefährdet gelten. Wenn zum Beispiel eine Art klimatisch bedingt nur im Tessin vorkommt, ist sie stets 'gefährdet'.»
- «In den letzten hundert Jahren sind neun Vogelarten aus der Schweiz verschwunden, 35 Arten sind dazu gekommen. Neue

eingewanderte Arten sind zumindest am Anfang selten und gelten somit als gefährdet. Trotz einer grundsätzlich positiven Entwicklung hat also die Anzahl gefährdeter Vogelarten zugenommen.»

- «Seit circa den 2000er-Jahren ist die Bilanz bei Gefässpflanzen, Vögeln, Säugetieren, Amphibien, Heuschrecken und Libellen ausgeglichen oder positiv. Nur bei den Reptilien ist die Entwicklung negativ.»
- «Ich habe gedanklich versucht, den Zeitstrahl umzudrehen – will heissen: Ich erlebe die Natur von 1920 und erinnere mich an das Jahr 2024. Ich würde die ganzen Greifvögel, Enten, Reiher, Störche, die hübsche Elster, all die Dachse, Füchse und Marder, die Massen von Hirschen, Rehen und Gämsen vermissen.»
- «Es gibt eine 'Mittellandkrise', oder noch treffender eine Bevölkerungs- und Agglomerationskrise. Dort gibt es für einen Biologen wirklich nicht viele Highlights.»

#### **Die Reaktion von Bafu und SCNAT auf Zügers Studie:** Der

«Nebelspalter» bat die beiden Institutionen um eine Einschätzung:

- Die SCNAT schreibt: «Die Studie von Herrn Züger beruht auf selektiv gewählten Daten und fokussiert aus wissenschaftlicher Sicht zu einseitig auf den Aspekt der Arten. Die Studie ist unter dem Strich zu wenig breit ausgerichtet und abgestützt, um die Gesamtsituation der Biodiversität in der Schweiz zu beurteilen.»
- Das Bafu schreibt: «Der Verlust einer bestimmten Art kann nicht durch die Zunahme einer anderen Art ausgeglichen werden. Das endgültige Aussterben einer Art ist oft ein komplexer und schleichender Prozess.»
- Das Bafu hält aber auch fest: «Ein generelles Artensterben kann tatsächlich nicht bestätigt werden». Während manche Arten verschwunden seien, hätten sich andere Arten in der Schweiz wieder angesiedelt, so etwa der Luchs und der Bartgeier.

**Die Reaktion von Marcel Züger:** Der «Nebelspalter» fragte den Biologen um eine Stellungnahme zur Kritik an seiner Studie. Er schreibt unter anderem:

- «Ich bin der Meinung, ein recht differenziertes Bild gezeichnet zu haben. Von 'alles in Butter' rede ich nicht. Aber es gibt sicher keine Krise.»
- «Es wird ja stets kommuniziert, die Biodiversität sei mehr oder weniger im freien Fall, auch die Antwort von SCNAT klingt recht dramatisch. Die Daten der letzten 30 Jahre lassen diesen Schluss überhaupt nicht zu.»
- «Die Problemfelder werden in meiner Studie benannt.»

**Meine Einschätzung:** Je mehr man zur angeblichen Biodiversitätskrise recherchiert, desto verworrener präsentiert sich die Lage. Das Bundesamt für Umwelt etwa schreibt, die Biodiversität sei insgesamt in einem schlechten Zustand, macht aber auf Nachfrage klar, dass es in der Schweiz kein generelles Artensterben gebe. Es bleibt der Eindruck, dass die angebliche Krise der Natur so schlimm nicht sein kann.

### **Was stimmt jetzt?**

Reichmuths Faktencheck hinterfragt vermeintliche Wahrheiten. Der Wissenschaftsredaktor und Mathematiker **Alex Reichmuth** geht mehrmals pro Woche gängigen Behauptungen auf den Grund und stellt angebliche Gewissheiten richtig.

Haben Sie einen Vorschlag, was der Faktencheck unter die Lupe nehmen sollte? Schreiben Sie an [alex.reichmuth@nebelspalter.ch](mailto:alex.reichmuth@nebelspalter.ch).

## **NEBELSPALTER**

Nebelspalter AG  
Genferstrasse 21  
8002 Zürich

### **Allgemeine Fragen zum Abo**

[info@nebelspalter.ch](mailto:info@nebelspalter.ch)  
T +41 44 242 87 87

### **Kontakt Redaktion**

[redaktion@nebelspalter.ch](mailto:redaktion@nebelspalter.ch)  
T +41 52 203 30 70